

Spuren der Kirishitan* in Iyo

von

Studienrat Dr. ALFRED BOHNER,
Kaiserslautern

(mit 3 Abbildungen)

Im Frühjahr 1928 wurden in Matsuyama bei einem Hausbau im Nordosten der Stadt am Fuße des Schloßberges Tongeschirre ausgegraben, die in der Presse unter der Bezeichnung „Tauf- und Abendmahlsgeräte der Kirishitan“ abgebildet wurden. Man nahm an, daß in der Zeit der Verfolgung Christen diese Geräte vergraben hätten, um sie nicht der Vernichtung preisgeben zu müssen, aber eine nähere Prüfung der Fundstelle erwies, daß es sich um Gegenstände aus einer weit früheren Zeit und zwar um Erzeugnisse koreanischer Töpferei handelte. Hatte hier die Hoffnung, Zeugnisse für die Geschichte der ersten Christen in Iyo zu erhalten, getrogen, so gibt es doch auch in dieser Provinz Spuren und Überreste der Kirishitan, die ich im folgenden gesammelt darstellen und damit weiterer Forschung zugänglich machen möchte.

Bekanntlich lag Shikoku und somit auch Iyo abseits vom Zentrum der ersten Missionstätigkeit, es dauerte daher wohl einige Jahrzehnte, ehe Missionare dorthin abgeordnet wurden. Nach Pages war „der erste, der nach Iyo ging,“ Pietro Paulo Navarro, der 1585 nach Japan kam, außerordentlich rasch Sprache und Schrift meisterte, hauptsächlich in Nagato und Bungo wirkte und am 1. November 1622 in Shimabara lebendig verbrannt wurde. Doch lesen wir bei Frois, daß bereits i. J. 1559 der P. Gaspar Vilela auf der Reise nach Sakai in Horie das Abflauen eines Sturmes abwartete und daß Frois selbst fünf Jahre später (1564) an dem gleichen Orte Station machte und den Sohn eines gleichfalls vorübergehend dort anwesenden Christen aus Miyako taufte. Nach Charlevoix, der sich auf einen Bericht Almeidas, Frois' Reisegefährten, stützt und die Inselbewohner wegen ihrer großen Höflichkeit lobt, wurden sogar sechs Personen damals getauft.

Dies sind die frühesten Zeugnisse. Für die folgenden drei oder vier Jahrzehnte finden wir nur gelegentliche Hinweise auf Christen, die sich aus politischen, später auch aus religiösen Gründen nach Iyo zurückzogen. Der erste war gegen Ende der siebziger Jahre Paolo Kanesada aus der jüngeren Linie der Familie Ichijō, der auch die Gemahlin des regierenden Kaisers entstammt. Er mußte als Landesherr von Tosa zweimal vor dem mächtigen und verschlagenen Chōsokabe Motochika fliehen, das zweitemal nach Iyo zu einem Vasallen Hokketsu Morinobu. Seinen Sohn Uchimasa, welcher ebenfalls Christ war, verheiratete der schlaue Motochika, um sich beim Volke beliebt zu machen, mit einer seiner Töchter. Sobald jedoch diese einen Erben geboren hatte, ließ er auch seinen Schwiegersohn vertreiben. Uchimasa floh nach Iyo, wo er später auf Anstiften Motochikas vergiftet wurde.

* Christen aus der Zeit der ersten Missionen in Japan.

Ein weiterer christlicher Flüchtling ist Chikatora Simao, Adoptivsohn des Schwagers des Königs von Bungo. 1577 getauft flieht er von dem Hofe nach Iyo, wo er sich mit einer Frau, die ihn aufnahm und die ebenfalls Christin wurde, verheiratete. 1581 finden wir ihn in Sakai, wo er nach Anesaki als einfacher („heimin no“) Gläubiger lebte, bis er wieder nach Iyo zurückkehrte, um dort „inmitten der Heiden“ sein Christentum zu bekennen und sein Leben zu beschließen.

1608 wird der Daimyô von Ueno (Shiga), Tsutsui Sadatsugu, abgesetzt und nach Matsuyama in Iyo verbannt, weil er Ieyasus Einflüsterungen nicht nachgeben und seinen Glauben nicht abschwören wollte. Wir dürfen uns nicht wundern, daß die Quellen in der Mehrzahl hochgestellte Personen nennen, hoffte man doch damals gerade durch die Missionierung von oben nach unten die raschesten Erfolge zu erreichen. Indessen dürfen wir annehmen, daß mit Sadatsugu auch Christen, die zu seinem Anhang gehörten, in die Verbannung gingen. Ebenso liegt es nahe zu vermuten, daß bei den Verfolgungen in und um Kumamoto durch Katô Kiyomasa zu Anfang des 17. Jahrhunderts, als diejenigen, welche nicht abtrünnig werden wollten, nach anderen Provinzen flohen, ein Teil auch das benachbarte Iyo aufsuchte; denn um jene Zeit bestanden in Iyo wenigstens vier Gemeinden, Dôgo, Matsuyama, Ôzu und Itajima (das heutige Uwajima) und erst von der Periode Genna an (1615-23) wurde die Überwachung und Verfolgung der Christen in Iyo strenger.

Das erste Opfer dieser schärferen Maßnahmen ist Saibiyoe Simao, ein Vasall des Katô Samanosuke, des Herrn von Iyo (1586-1628), dann von Aizu (dem heutigen Wakamatsu in Fukushima-Ken). 1615 war Iyo wieder von Mönchen besucht worden. Saibiyoe hatte einen Franziskanerpater beherbergt* und starb dafür in Yedo den Martertod. 1619 besuchen die Jesuiten abermals Iyo und berichten, daß sich die Christen dort sehr gut halten. Eine weitere Notiz aus dem Jahre 1623 besagt, daß die Missionare von Harima regelmäßig Iyo aufsuchen. 1624 stirbt Johannes Yanagiya Kukioye als Märtyrer in Iyo.

In diese Zeit der strengeren Verfolgung fällt die Enzyklika des Papstes Paul V. über den Ablass anläßlich der Erbauung St. Peters in Rom. Sie trifft 1620 in Japan ein, wird vervielfältigt und durch Rundreisen der Patres überall bekannt gemacht. Giovanni Battista Porro, dem die Provinzen Chûgokus unterstanden, besuchte daher 1521 auch Shikoku, zuerst Sanuki, dann Iyo, das er von Norden nach Süden durchzieht. Nach einer Version soll er in Itajima gestorben sein, doch ist es wahrscheinlicher, daß er mit dem 15 Jahre später in Sendai gefangenen Juan Baptista identisch ist. Auf die Ablassverkündigung und eine besondere Ermahnung an die japanischen Christen zum Aushalten antworteten die Kirishitan in fünf — eigentlich sechs, da eines eine doppelte, japanische und lateinische Fassung hat — Antwortschreiben, die in der Sammlung Barberini zu Rom erhalten sind. Jedes ist von japanischen Vertretern je einer der fünf großen Kirchenprovinzen, in die Japan geteilt war, unterzeichnet. Das Schreiben von Chûgoku trägt die Unterschriften von je fünf Leuten der Provinzen Harima, Bizen, Bitchû, Aki — diese vier auf Hondo — und Iyo. Die Namen der Vertreter Iyos sind:

Vôtçu Ucon Simon.....(Ôtsu Ukon Simon)
Nitta Sampei Petrus.....(Nitta Sampei Petrus)

* Delplace, Le Catholicisme au Japon, II, 185.

Matçuyama Jiróyemon Thomas... (Matsuyama no Jirôemon Thomas)
 Noxe Qúiy Andreas..... (Nose Kûi Andreas)
 Faràda Faito Antonius..... (Harada Haito Antonius)

Anesaki ist es gelungen zwei der Unterzeichner näher zu bestimmen. Anfang 1632 stirbt in Aizu ein Märtyrer Matsuyama, der mit dem Unterzeichner identisch ist, während Anesaki in Niuda, der ebenfalls 1632 in Aizu starb, einen Verwandten des Nitta Sampei erblickt. Anesaki schließt daraus, daß es sich bei den Märtyrern, welche Anfang 1632 in Aizu starben, um Christen handelte, die aus Iyo geflüchtet waren. Ich möchte zur Stützung dieser Annahme noch darauf hinweisen, daß ja Katô Samanosuke von Matsuyama nach Aizu versetzt und damit die Verbindung von Iyo nach dem entlegenen Aizu gegeben war. Auch ist durchaus möglich, daß außer dem obenerwähnten Saibiyoe noch andere Vasallen Katôs Christen waren oder mit den Christen sympathisierten.

Neben den Märtyrern von Aizu finden wir fast gleichzeitig noch zwei andere aus Iyo: Am 23. Juli 1632 (so Anesaki, nach Pages 1633) stirbt Thomas Nishihori aus Iyo in Nagasaki und im folgenden Jahre (1633) erleidet Sisto Tokun aus Iyo den Martertod. Dann verstummen die Nachrichten und Zeugnisse, doch weist die in der Sammlung zu Coimbra erhaltene „Provincia Japonica“ der Jesuiten vom Jahre 1679 noch auf: „Dongi (=Dôgo) Residentia et ecclesiae“, während sonst von Shikoku nur noch Awa mit „ecclesiae“ genannt wird. Von den vier Provinzen Shikokus ist also Iyo die einzige, in der es zu einer Niederlassung der Jesuiten gekommen ist. Diese Tatsache verdient umso mehr Hervorhebung, als zwar in den anderen drei Provinzen je ein Daimyôgeschlecht bekehrt wurde (Hachisuka in Tokushima, Ichijô in Tosa und Kyôgoku in Marugame), in Iyo jedoch nicht.

Gleichsam als Ausklang jener Verfolgungen berührt uns ein öffentlicher Anschlag aus dem Jahre 1714, der in der Nihon Kirisuto Kyôkai (Presbyterianerkirche) zu Imabari aufbewahrt wird und in welchem es heißt, daß zwar in den letzten Jahren keine Nachricht von Landungen der „Pateren“ erfolgt, daß jedoch anzunehmen sei, daß die Nachkommen (Shison) der Pateren in japanischer Gestalt und auf japanischen Schiffen das Land aufsuchten, und worin unter Androhung von Strafen und Versprechen von Belohnungen aufgefordert wird, jede etwaige Landung sofort zu melden.

Wenden wir uns jetzt den Spuren und Resten der Kirishitan in Iyo zu!

I. Zwei Gräber von Kirishitan finden sich in der Nähe von Matsuyama, am Kinuyama, der ehemaligen Hinrichtungsstätte. Auf dem einen steht ein vierkantiger oben leicht abgerundeter Stein mit einem Kreuz in einem Kreise und mit der Inschrift へーとる宅四郎. Auf dem anderen ist eine etwas breitere Steintafel, deren schlecht lesbare Inschrift mit folgenden Zeichen beginnt: まりやてるよはん八十八.... Ich habe bis jetzt über die Herkunft der Gräber nichts Näheres erfahren können. Möglicherweise handelt es sich um Uragami-Kirishitan (s. u.), die in Matsuyama im Exil starben.

II. In Shitanami, Dorf Yuide, Bezirk Nord-Uwa, soll die Familie Yamashita eine alte Christenfamilie sein. Der Hausvater pflegt über jedem neugekauften Gegenstand das Kreuzeszeichen zu schlagen, anscheinend das Einzige, was von der alten Lehre und ihrem Ritual übrig geblieben ist. In dem Hofe (Niwa) des Hauses befinden sich zwei aufeinandergestellte runde Steine, das sogenannte „nichtverehrte Grab“

(matsuranu haka). Wer darin ruht, ist unbekannt, doch pflegen der Sage nach heute noch Blumen, die man darbringt, über Nacht zu verschwinden. In der Nähe des Ortes befanden sich weitere 5 oder 6 Gräber, die von der Familie Yamashita zu einem Grabe vereint und unter dem Namen „3000 Welten“ (Sansenkai, 三千界 vielleicht ein entstellter Heiligennamen?) gepflegt werden. Wie bei den Kirishitan in Nagasaki-Ken zeigt auch hier die junge Generation weniger Verständnis für die alten Bräuche. Die Yamashita sollen ursprünglich nicht ortsansässig, sondern vor langer Zeit einmal zugewandert sein.

III. Ende 1927 zeigte mir Herr Saionji Gentô von der Historischen Gesellschaft von Iyo eine kleine ovale Münze,* deren europäische Inschrift ich ihm entziffern sollte; von diesen Münzen seien in Süd-Iyo ganz wenige vorhanden und würden als „Kwannonpfennige“ bezeichnet; er glaube jedoch, daß sie aus der Zeit der Kirishitan stammten und daß wahrscheinlich die Vorfahren der jetzigen Besitzer einmal Christen gewesen seien. Tatsächlich zeigte die Vorderseite einen Mann in betender Stellung vor einem Kreuzifix und dazu die Inschrift: „IGNATIUS S. IES.“, während auf der Rückseite die Madonna als Himmelskönigin auf der Mondsichel und in einem Strahlenkranz abgebildet war. Herr Professor Kan von der Kreisackerbauschule Matsuyama hat sich auf meine Bitte hin der Mühe unterzogen, die Münze in Originalgröße photographieren zu lassen, und hat über Herkunft und Besitzer folgendes in Erfahrung gebracht: Der jetzige Eigentümer ist Kano Toshio, das Oberhaupt der Familie Kano 神尾, die zu den ersten Vasallen des Daimyô von Uwajima gehörte. Herr Kano wohnt jetzt in Ôzu und besitzt noch viele alte Münzen, die sich ebenso wie der Kwannonpfennig (oder: die Kwannonpfennige) seit sehr langer Zeit im Besitze seiner Familie befinden.

Herrn Saionjis Vermutung ist daher vielleicht zutreffend. Zweifellos handelt es sich bei den Kwannonpfennigen um nichtjapanische Arbeit, wie folgende Stelle aus Frois (S. 200) zeigt (es ist die Rede von einem Besuche Frois' in Tokushima): „Sie baten ihn mit großer Inständigkeit und vielen Tränen, ihnen geweihte Rosenkränze, Medaillen und Agnus Dei zu geben, die der Pater aus Indien mitbrachte“. Frois erwähnt solche Medaillen aus Blei (S. 415), aus Zinn (S. 266) und aus Gold (S. 374), letztere für hochgestellte Personen; z. B. wird Oda Nobunaga eine Goldmedaille mit dem Bildnis U. L. Frau als Geschenk überreicht. Was den Zweck anlangt, so scheinen sie teils um den Hals, teils am Rosenkranz getragen worden zu sein. Bei welcher Gelegenheit sie ausgeteilt wurden, zeigt folgende Stelle bei Frois (S. 429): „Costantino bat P. L. Frois, er möge ihm die Taufformel lehren und ihn gut in der Materie der Taufe unterrichten, und er möge ihm einige Medaillen, Rosenkränze und ein Chorhemd zum Begräbnis der Toten geben; denn er habe dort schon einige, die im Katechismus unterwiesen seien und die Gebete wüßten, sodaß sie die Taufe empfangen könnten. Ferner S. 457: „... und sobald sie nach der Taufe die Gebete lernten, verteilte er unter sie Rosenkränze und Medaillen, welche die Patres ihm häufig übergaben“. Nach dieser Stelle müssen die Medaillen in sehr großer Anzahl verteilt worden sein, und es wäre eigentlich zu erwarten, daß sich noch mehr solcher Münzen bis heute erhalten haben und irgendwo ein verborgenes Dasein führen; doch habe ich trotz Umfrage bei den verschiedensten mit dem Studium der Kirishitan beschäftigten Personen den Kwannon-

* Abb. 1 a, b.

pfennig bisher weder abgebildet noch beschrieben gefunden. Dagegen enthält das Büchlein „Un Jubilé au Japon“ (Nagasaki 1915) Abbildungen von zwei Medaillen, einer rechteckigen mit der Geißelung Christi auf der einen und der Virgo Immaculata auf der anderen Seite, und einer kreisrunden, an einem Rosenkranz hängenden mit dem Bildnis des Papstes Gregor XIV. Zu der Beschreibung des Kwannonpfennigs ist noch nachzutragen, daß hinter dem Kruzifix etwas zu sehen ist, was man als Jahreszahl lesen könnte. Die beiden ersten Ziffern sind zwar ganz klar als „17“ zu erkennen, aber die beiden letzten sind weniger deutlich und könnten sowohl als „17“ mit mißratener „1“ oder auch als „42“ bzw. „47“ gelesen werden. Ich halte es jedoch für sehr fraglich, ob es sich hier um eine Jahreszahl handelt; denn es ist sehr unwahrscheinlich, daß um jene Zeit noch derartige Medaillen nach Japan kamen.

IV. Das letzte Stück, das wir in diesem Aufsatz behandeln, stellt ein Unikum dar. Handelte es sich bei den Medaillen um europäische, vielleicht auch indische Erzeugnisse, so haben wir es nunmehr mit einer echt japanischen Arbeit zu tun. Es ist ein kleines zum Aufstellen eingerichtetes Altarkreuz,* das sich im Besitz von Herrn Yanagisawa Tamiyo zu Matsuyama befindet und folgende Geschichte hat: Im Jahre 1868 -- nach „Un Jubilé au Japon“ 1871 -- ließ die damalige Regierung durch den Samurai Watanabe Noboru des Ômura-Han 4000 Kirishitan von Urakami (Nagasaki-Ken) unter die 30 Han des Reiches aufteilen. Nach Matsuyama kamen 50 Kirishitan und zwar in das Gefängnis in dem westlichen Stadtteil Mitsuguchi. Sie wurden unter die Aufsicht besonderer Religionsbeamter (Shûkyô-gakari) gestellt und erhielten pro Tag für ihren Unterhalt die Männer je 2 Gô, die Frauen je 1 Gô Reis. Im zweiten Jahre Meiji (1869) besuchte ein Beamter des Auswärtigen Amtes, Nakano Kemmei, Matsuyama, um sich von der Behandlung der Gefangenen zu überzeugen und sie zu ermahnen ihren Glauben aufzugeben; denn aus Rücksicht auf die Beziehungen zum Ausland wollte die Regierung es vermeiden, die Gefangenen die volle Schärfe des Gesetzes fühlen zu lassen. In den Sitzungsberichten der Historischen Gesellschaft von Iyo finden wir eine Schilderung des Besuches Nakanos durch den bekannten Hokku-Dichter Naitô Meisetsu 内藤鳴雪, der mit zwei anderen damals die Aufsicht über die Christen hatte. Wie es scheint, waren Nakanos Ermahnungen nicht ganz fruchtlos.* Einer der Gefangenen schwor seinem Glauben ab und gab dem Aufsichtsbeamten Isaniwa Yukiya das umstehend abgebildete Kreuz, da er es nun nicht mehr brauche. Übrigens wurden die Christen einige Zeit nach dem Besuche Nakanos wieder in ihre Heimat gebracht. Das Kreuz blieb jedoch in Matsuyama. Nach Isaniwa wurde Naitô Meisetsu der Besitzer, und dieser überließ es später Herrn Yanagisawa.

Auf den ersten Blick erkennen wir, daß wir es mit einem Erzeugnis aus der Zeit der Verfolgung zu tun haben. Nicht nur ist alles, was an christliche Symbolik erinnert, vermieden, sogar die Kreuzform ist verdeckt, einmal dadurch, daß dort, wo die Kreuzbalken sich schneiden, ein Oval gebildet ist, und ferner dadurch, daß die Kreuzbalken nicht gerade auslaufen, sondern sich zu Blumenkelchen erweitern. Das Material ist „Shakudô“, eine Legierung aus Kupfer und Gold. Das Ganze ist nach Art japanischer Schwertzierate von unten getrieben und mit Silbereinlagen versehen. Die Rückseite

* Abb. 2.

* Nach „Un Jubilé au Japon“ gaben insgesamt etwa 500 ihren Glauben auf.

wird durch einen Deckel aus Messing verschlossen. Den Kern des Ornaments bilden viererlei sich schön emporrankende Blumen : Susuki (Eularia), Hagi (Lespedeza), Fuyô (Hibiscus) und Kiku (Chrysanthemum). Am oberen Ende des Kreuzes und an den beiden Enden des Querbalkens ist je eine Taube, während am Fuße zwei Wachteln, die eine aufwärts, die andere abwärts gerichtet, in junger aufsprossender Saat stehen.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß den Zieraten eine religiöse Bedeutung zukommt. Die Tatsache der Zusammenstellung verschiedener, im Japanischen in dieser Verbindung nicht üblicher Motive fordert gerade zu einer symbolischen Deutung heraus. Die drei Tauben als die göttliche Dreifaltigkeit zu erklären, dürfte wohl nicht nur das Nächstliegende, sondern auch das Richtige sein. Mehr Schwierigkeit bereitet dagegen das Blumenornament. Die Vierzahl könnte z. B. auf die vier Evangelien hinweisen. Wenn wir jedoch bedenken, daß die Blumen zu den in der japanischen Malerei so beliebten sieben Herbstblumen gehören, und daß die sieben Tugenden (*humilitas, liberalitas, castitas, patientia, temperantia, caritas, diligentia*), die den 7 Todsünden gegenübergestellt wurden, in der Sittenlehre der Kirishitan eine große Rolle spielten,* so wäre die Möglichkeit nicht ganz von der Hand zu weisen, daß der Künstler (oder sein Auftraggeber) die 7 Herbstblumen gemeint, aber aus Raum-mangel nur vier dargestellt hat, und daß wir daher die Blumen als die 7 christlichen Tugenden deuten dürfen.

Die beiden Wachteln lassen sich sehr gut als Glaube und Buße erklären, die ebenfalls in der Lehre der Kirishitan eine wichtige Stelle einnahmen : die Buße beschämt zur Erde geneigt, der Glaube vertrauensvoll nach oben blickend. Die aufsprießende Saat dürfen wir mit ziemlicher Sicherheit der jungen japanischen Christenheit gleichsetzen.

Wer die komplizierte Symbolik gewisser Sekten des japanischen Buddhismus kennt, dem wird die vorgeschlagene Deutung gewiß nicht zu gewagt erscheinen. Leider wird sich weiteres über die Herkunft des Kreuzes heute nicht mehr feststellen lassen, so wenig wie im Falle des Kwannonpfenniges.

Wie wir schon in der Überschrift sagten, sind es nur wenige fast verwischte Spuren, die sich aus der Zeit der ersten Missionen bis auf unsere Tage in Iyo erhalten haben. Aber vielleicht ist es doch kein Zufall, daß dasselbe Iyo, das sich seinerzeit dem Christentum im Vergleich zu den anderen Ländern Shikokus am weitesten geöffnet hatte, nach Aufhebung der Religionsverbote auch als erste Provinz der Insel dem Christentum wieder Einlaß gewährte. Am 25. März 1867 landete Missionar Atkinson auf die Bitten zweier aus Matsuyama Gebürtiger als erster Glaubensbote einer neuen Missionsepoche in Mitsugahama, und wenige Jahre darauf wurde in Imabari die erste neue Christengemeinde Shikokus gegründet.

* cf. Estudo Christão, Nr. 1 vom 10. XI. 1931, Nagasaki Bunken Hankôkwaï. 切支丹文献刊行會「エスツウド キリシタン」

Literaturnachweis.

- Anesaki, M., History of Japanese Religion, London 1930.
 id. Concordance to the History of the Kirishitan Mis-
 sions, Suppl. Bd. V zu Proceedings of the Imperial
 Academy.
- id. Nihon Kirishitan to Rôma Kyôô to no Buntsû (Der
 Briefwechsel der japanischen Kirishitan mit dem
 römischen Papst), Aufsatz in "Shigaku Zasshi",
 XXXIX, 2, Tôkyô, Febr. 1928.
- de Charlevoix, Histoire du Japon, 6 Bde, Paris 1754.
- Delplace, Le catholicisme au Japon, 2 Bde, Malines 1910.
- Frois, L. Geschichte Japans, übers. v. Schurhammer und
 Voretzsch, Leipzig 1926.
- Pagès, L. Histoire de la religion chrétienne au Japon, 2 Bde.
 Paris 1869.
- Steichen, Les Daimyô Chrétiens, Hongkong, 1904.
- Estudo Christião, Nagasaki 1931.
- Un Jubilé au Japon, Nagasaki 1915.
- 今治基督教會沿革小史 昭和四年十一月
-



a



b

Abb. 1



Abb. 2